

Empowering Children — Wege zur Selbstwerdung der Kinder

von Shay Cullen

Den folgenden — hier gekürzten — Vortrag hielt der in Olongapo City (Philippinen) arbeitende irische Pater Shay Cullen auf der 10. Jahrestagung des International Forum of Child Welfare (30.8.-4.9.99) in Helsinki.

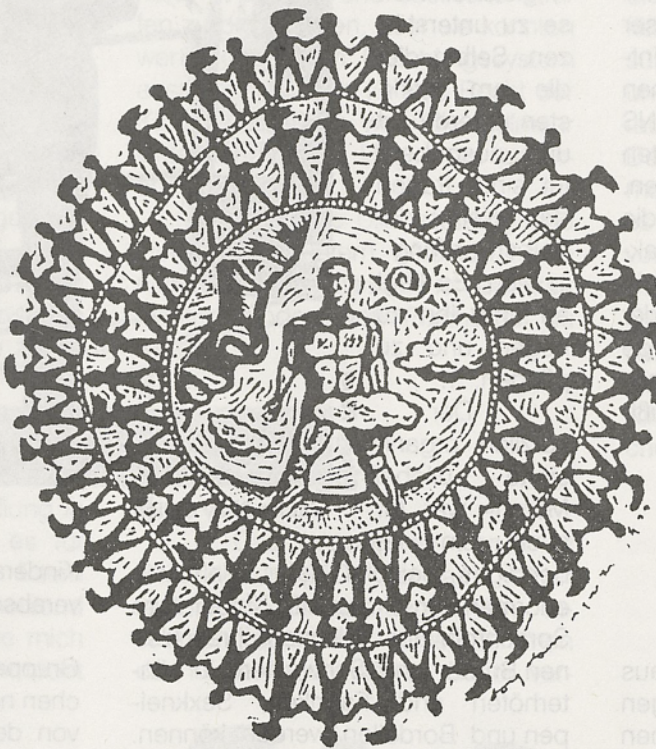
Die Verwirklichung der UN-Konvention für die Rechte des Kindes ist Grund und Ziel auch unseres dringend notwendigen Engagements. Wenn auch in den zehn Jahren seit Verabschiedung der Konvention viel erreicht worden ist, bleiben doch Millionen von Kindern allen möglichen Formen der Mißhandlung und Ausbeutung weiterhin wehrlos ausgesetzt. Gewiß ist das allgemeine Problembewußtsein beträchtlich gewachsen, sind neue Gesetze zum Schutz der Kinder in Kraft getreten und neue Initiativen zur Bekämpfung von Kinderarbeit und sexueller Ausbeutung von Kindern entstanden. Doch ist noch viel Engagement für deren Lebensrechte nötig, und es bedarf noch mancher Anstrengung, um die Apathie und Selbstgenügsamkeit zu durchbrechen, die bei Regierungen und in der Gesellschaft insgesamt noch vorherrschen.

Die Deformation der Kinder

Nach Informationen der Internationalen Arbeitsorganisation

Shay Cullen wurde international bekannt durch seinen Jahrzehnte langen Kampf gegen Mißhandlung und sexuelle Ausbeutung von Kindern, sein tatkräftiges Eintreten für deren Rechte, seine mit verdeckter Kamera durchgeführte Entlarvung der Täter und die Gründung des Rehabilitationszentrums PREDA.

(ILO) arbeiten 50 bis 60 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren unter unmenschlichen und latent lebensgefährlichen Bedingungen.



Über 250 Millionen Kinder im Alter von 11 bis 14 arbeiten in Entwicklungsländern. Aber noch viel mehr werden mißhandelt, wie Leibeigene behandelt, pornographisch mißbraucht und von Geschäftemachern zu illegaler Kinderarbeit genötigt ...

Diese recht- und machtlos lebenden und schweigend leidenden Kinder müssen ihre Schmerzen ein Leben lang aushalten, ohne daß ihnen irgendeine Form der Wiedergutmachung oder Gerechtigkeit widerfährt. Viele verharren in ihrer Ohnmacht, sind psychisch gestört oder finden sich in der Welt nicht mehr zurecht. Andere rächen sich an der

Gesellschaft, werden aus Wut und Frustration gewalttätig und kriminell. Als jugendliche Rechtsbrecher erfahren sie weitere Entfremdung und Ausgrenzung. Der alarmierende Anstieg von Kindersuicid gibt uns zu großer Sorge Anlaß. Fern von jeder Form menschlicher Hilfe vollziehen diese Kinder den letzten Akt ihrer Entwürdigung und Entrechtung und beenden ihr Leben, noch ehe es richtig begonnen hat.

Andere finden für ihren Schmerz und ihren Haß auf die Gesellschaft dadurch ein Ventil, daß sie als Kindersoldaten rekrutiert werden. Sie kompensieren ihre menschliche Ohnmacht durch Gewaltakte und eignen sich durch Waffen auf zerstörerische und unmenschliche Art Macht an. Dadurch wird ihnen nicht wirklich zu ihrer Selbstwerdung verholfen, sondern nur zu einem frühen Tod.

Wenn wir wirklich begreifen, wie sehr alle diese Kinder zu leiden haben, dann werden unsere Initiativen und Organisationen nicht nur größere Anstrengungen unternehmen, um Leid zu lindern. Dann werden wir vielmehr versuchen, die wahren Ursachen der Ohnmacht, Ausgrenzung und Entfremdung der Kinder anzugehen.

Allerdings bin ich mir nur allzu bewußt, wie ohnmächtig wir uns angesichts der Wucht und Vielfalt dieser Ursachen im Blick auf unsere Aktionsmöglichkeiten fühlen — Ursachen wie Armut, Krieg, politische und wirtschaftliche Ausbeutung ganzer Länder, Auslandsschulden und Kin-

aus: Children of the Storm Vol. 3, No. 3 (1994), S. 25

derarmut, Prostitution und vieles mehr.

Unsere begrenzten Chancen und Fähigkeiten, gesellschaftliche Strukturen und destruktives individuelles Verhalten zu ändern, verleiten zu vorschneller Resignation und führen zu emotionaler Erschöpfung. Wie oft wollte ich nicht schon den Kampf aufgeben — ein Ende der Spirale von Kindesmißbrauch und Ausbeutung schien ja nicht absehbar!

Vielleicht ermüden wir auch daran, daß wir zu sehr auf uns selbst und unser jeweiliges Handeln als Retter und Erlöser mißbrauchter und vernachlässigter Kinder fixiert sind. Wir sollten realistisch sein und einsehen, daß wir deren Mißbrauch und Ausbeutung möglicherweise nicht beenden, aber doch erheblich verringern können. Und wir sollten unser Sendungsbewußtsein ebenso hintanstellen wie unseren fürsorglichen Eifer, der eine Kluft zwischen UNS und IHNEN schafft. Und wir sollten unsere Geber-Mentalität aufgeben. »Wir alle zusammen« — das wäre die richtige Einstellung. Wir müssen akzeptieren, daß wir es alleine nicht schaffen, und erkennen, daß Kinder durchaus willens und in der Lage sind, sich an dem Prozeß zu beteiligen, der sie zu mehr Selbstbewußtsein, Macht und Recht führt.

Beispiele von Selbstwerdung und Eigenständigkeit

Selbstwerdung resultiert aus einer psychischen und geistigen Kraft, die in jedem Menschen wächst, der von Furcht und Unterdrückung frei wird. Er gewinnt dadurch ein Gefühl für seine eigene Würde, gewinnt Vertrauen, Zuversicht, Respekt und Bewunderung. Selbstwerdung ist gleichzeitig ein Prozeß, in dessen Verlauf man Mut zum Handeln gewinnt — zum Beispiel auch für ausgebeutete und mißbrauchte Kinder. Unsere Rolle in diesem Zusammenhang besteht vor allem darin, Rassismus, Ausgrenzung, Mißbrauch und Ausbeutung tatkräftig zu bekämpfen und Jugendlichen den Freiraum zu verschaffen, in dem sie Akzeptanz, Verständnis und Ermutigung erfahren können. Wir können uns selbst verändern, wenn wir zulassen, daß

Kinder und Jugendliche uns verändern. Aber wir müssen ihnen zuhören, ihre Gefühle verstehen lernen, sie an unseren Planungen teilnehmen lassen, sie als Partner und Freunde behandeln. Wir dürfen sie nicht als Objekte unserer Liebestätigkeit behandeln, sondern müssen sie bestätigen, bilden, stärken und sie anleiten, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Dann gewinnen sie auch den Mut, gute und positive Entscheidungen zu treffen, und den Wunsch, andere in gleicher Weise zu unterstützen. Selbst die, die am stärksten unterdrückt und ausgebeutet sind, tragen den Keim der Selbstwerdung in sich. Es liegt an uns, ihn zu hegen und zu pflegen. ...

Der kürzlich organisierte »Global March« war für mich ein lebendiges Beispiel dafür, daß von enormem Druck befreite Kinder zum Sprachrohr für Millionen ihrer kleinen Brüder und Schwestern in Hinterhöfen und Fabriken, Sexkneipen und Bordellen werden können. Sie leisteten einen echten Beitrag zur Veränderung der Verhältnisse, als sie in Städte und Ortschaften der ganzen Welt hinein marschierten. Als der »Global March« in Manila begann, waren etwa zehntausend Kinder unterwegs. Sie sangen, schwenkten Fahnen und Spruchbänder und forderten in Sprechchören Befreiung von Kinderarbeit und sexueller Ausbeutung. Das geschah wieder und wieder rings um die ganze Welt und fand seinen Höhepunkt in Genf, wo Tausende zur ILO-Versammlung im Gebäude der Vereinten Nationen marschierten. Ich war sehr stolz darauf, mit ihnen gehen zu dürfen und zusammen mit den jugendlichen An-

führern das UN-Gebäude zu betreten.

Dieses Beispiel selbsttätig werdender Kinder, die vom Bewußtsein ihrer eigenen Würde und Wichtigkeit erfüllt waren, beeinflusste die Öffentlichkeit in starkem Maße, ebenso die Mitglieder der ILO, die so gleich die ILO-Konvention gegen

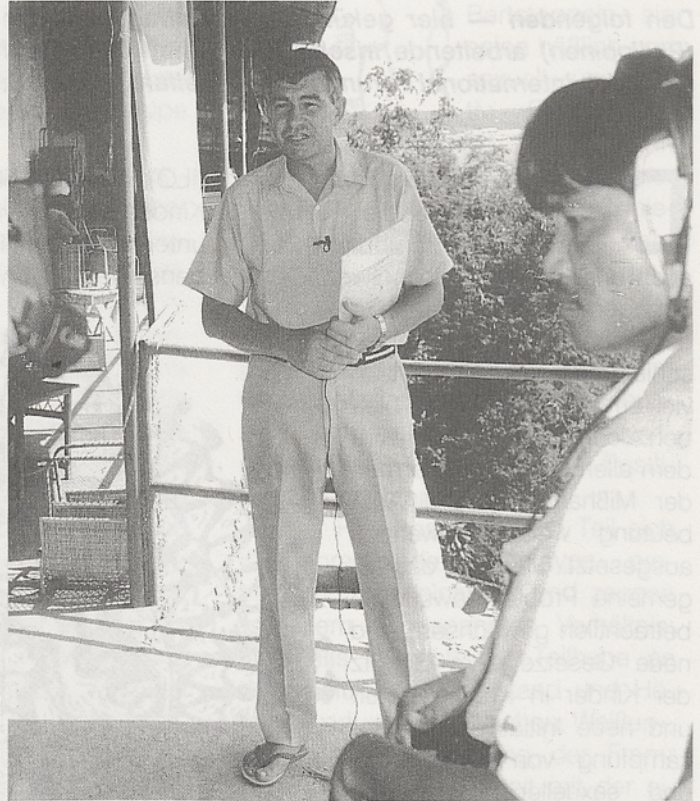


Foto: J. Pabot

Father Shay Cullen

Kinderarbeit in Angriff nahmen und verabschiedeten.

In Kanada gibt es eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen namens »Free the Children«, die von dem zwölfjährigen Craif Gilberger, seinem Bruder Marc und einigen andern Teenagern gegründet wurde. Sie begann ihre Arbeit, als sie von der Ausbeutung von Kinderarbeitern in Asien und der Ermordung eines Kindes erfuhr, das gewagt hatte, dagegen zu opponieren. Diese Gruppe hat Kinder in ganz Kanada und Teilen der USA dazu gebracht, jungen Arbeitssklaven zu helfen. Sie haben viele erfolgreichen Kampagnen veranstaltet und so begonnen, das öffentliche und politische Bewußtsein zu verändern.

Ich habe selbst miterlebt, wie Jugendliche Selbstbewußtsein erlangten und zu Führungsaufgaben befähigt wurden, wie sie dann andere Kinder und Jugendliche in Städten

und Dörfern einer ganzen Provinz mobilisierten und Seminare und Demonstrationen für das Recht des Kindes organisierten.

Phantasievoll und kreativ benutzten sie Puppenspiele, Tänze, Musicals und Lieder, um Kindesmißbrauch und Ausbeutung anzuprangern und so auf eine Gesellschaft einzuwirken, die diese Übel bisher immer noch zuläßt. ...

Um mißbrauchten Kindern zu helfen, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten, gründete ich vor 25 Jahren das Rehabilitationszentrum PREDA. Im Verlauf der damit verbundenen Arbeit habe ich Verschiedenes gelernt.

Zuerst einmal muß man das Wissen und die Empfindungen der Kinder zu erfassen suchen. Ich befragte also die fünfzig Kinder in unserem Zentrum, was sie bei uns am meisten gestärkt und ermutigt hatte. Die meisten antworteten, daß sie sich bei uns sicher und geborgen fühlen und aussprechen könnten, was sie so lange mit sich herumgetragen haben. Die Therapie hätte es ihnen möglich gemacht, ihre Wut und ihrem Haß in einem Schonraum auszuleben und sich so allmählich davon zu lösen.

Dabei kam mir dann auch meine eigene Kindheit in Irland in den Sinn. Ich erinnerte mich an die sehr harte und ungerechte Behandlung in der Schule und wie wichtig es für mich gewesen war, meinen Eltern das zu erzählen. Wenn ich heulend nach Hause kam, trösteten sie mich und gaben mir recht, wo sie mir recht geben konnten.

Das gab mir die Kraft, die Schule trotz des dort dominierenden harten Regiments auszuhalten.

Ich habe sehr lebendige und schmerzhaft Erinnerungen an diese frühe Schulzeit in den fünfziger Jahren. Es war damals ganz alltäglich, daß wir Kinder mit einem dicken Lederriemen oder einem Rohrstock geschlagen und re-

gelrecht verprügelt wurden, so daß wir an Armen und Beinen rote Striemen davontrugen. Wenn wir heulten oder protestierten, kriegten wir auch noch eins hinter die Ohren oder eine Kopfnuß. Oder der Lehrer nahm unsere Ohren zwischen zwei Finger und drehte sie. Durch entsprechende Beschimpfungen wurden wir zusätzlich gedemütigt und so entmutigt, daß wir die Lust zu lernen gänzlich verloren. So erfuhr ich sehr früh, was das Gefühl von Ohnmacht, Aussichtslosigkeit und Rechtlosigkeit bedeutet. Erwachsene haben alle Macht über die Kinder — das war eine der ersten Lektionen, die ich in der Schule lernete. Meine Eltern liefen damals jedes Mal zur Schule, um sich bei den verantwortlichen Lehrkräften über deren harte physische und seelische Strafen zu beschweren, aber sie konnten wenig gegen ein Erziehungssystem ausrichten, in dem für das Recht der Kinder kein Platz war, die vielmehr widerstands- und klaglos zu gehorchen hatten.

Ohne die Unterstützung und Liebe meiner Eltern wäre ich heute nicht hier. Ohne sie hätte ich die Kraft nicht gefunden, von Furcht frei zu werden. ...

Internationale Bemühungen

Das *International Forum of Child Welfare (IFCW)* ist samt seinen regionalen Gruppierungen ein Instrument, durch das wir den Stimmen der Kinder noch stärker Gehör ver-

schaffen können. Unsere Organisation ist einflußreich und stark genug, um bei der Stärkung von Kindern eine Führungsrolle zu übernehmen und Kindern zu helfen, aktive Fürsprecher von Kindern zu werden.

Das ist die Herausforderung, der wir uns alle am 10. Jahrestag der Gründung des IFCW stellen müssen. Zusammen mit den Kindern müssen wir das Rechtssystem in unseren Ländern so beeinflussen, stärken oder auch zu verändern suchen, daß den jugendlichen Opfern von Mißbrauch und Ausbeutung Gerechtigkeit widerfährt und sie den nötigen Schutz erlangen.

Es gibt Staaten, die zwar die Konvention für die Rechte des Kindes unterzeichnet haben, in denen aber unsägliche Grausamkeiten und vielfältige Verbrechen an Kindern ungepönt bleiben. Die Täter bleiben frei, und den Kindern wird der Lebensraum geraubt und ihr Leben zerstört. Deshalb ist die internationale Gemeinschaft herausgefordert, ein neues Instrumentarium zur Erlangung von Gerechtigkeit aufzubauen. So wie es in Den Haag einen Internationalen Gerichtshof in Sachen Menschenrechte gibt, muß gleichermaßen auch ein Gerichtshofes für das Recht der Kinder gegründet werden. Wir brauchen Pioniere, die daran arbeiten. ...

Übersetzung: Klaus Schmidt

